

Während in **Peter Ablingers** Musik immer wieder die Beziehung des Gespielten zur Wirklichkeit, zur Wahrnehmung der Wirklichkeit im Zentrum der Fragestellung liegt, so zielt Tom Johnsons Musik in eine fast gänzlich entgegengesetzte Richtung. Ablinger geht in verschiedenen Werken einen Weg, den er auch „Phonorealismus“ nennt. Sein Musikdenken hinterfragt in diesem Sinne aber nicht nur das verwendete Tonmaterial, sondern macht auch die Spielhaltung und in gewisser Weise die gesamte Aufführungssituation zum Teil des musikalischen Materials.

Tom Johnson versucht weder (klingende) Wirklichkeit abzubilden, noch sucht er sonst einen emotionalen Bezug des Komponierenden/Musizierenden zur Wahrnehmung. Rein rationale, mathematische Vorgaben liegen den meisten seiner Arbeiten zu Grunde. Die Realisierung dieser rein formalen Kompositionen birgt aber, neben ihrer Strenge, ja Sturheit auch (gerade darin) Ironie und Witz. (Marcus Weiss)

TOM JOHNSON

Rational Melodies (1982) fünf systematische Melodien für Ensemble

1. Ein Rhythmus von 37 Noten dreht sich um eine 6-Ton-Melodie...
2. Das hier vertonte „Drachennmuster“ leitet die Richtungswechsel (der Töne) ab von der Sequenz der Links- und Rechtsfaltungen, die dabei entstehen, wenn man ein Papier fortwährend in der Hälfte faltet.
3. 1 12 123 1234 12345 2345 345 45
5 51 512 5123 51234 1234 234 34
4 45 451 4512 45123 5123 123 23
3 34 345 3451 34512 4512 512 12
2 23 234 2345 23451 3451 451 51 1
5.
10. Dies ist wie das Zählen in einem System, mit nur vier Zahlen:
111 112 113 114
121 122 123 124
131 132 133 134
141 142 143 144

PETER ABLINGER:

1-127 (2002) E-Gitarre und CD

Drei kurze Stücke aus dem Zyklus. Absteigende Skalen, versehen mit leichten, unvorhersehbaren Unregelmäßigkeiten sind unterbrochen von aufgenommenem Straßenlärm, die der Gitarrist in seinem Spiel zu begleiten versucht, dann aber jeweils wieder zurückfällt in den Anfang. Warum diese Skalen, warum diese Geräusche?

PETER ABLINGER:

Verkündigung (1990) Flöte, Saxophon und Klavier

„In den Verkündigungsdarstellungen des 15. Jahrhunderts ist es die Gegenüberstellung strenger Symmetrie der Architektur und freier Bewegung der Figuren. Die Dialektik von Säulen und Gesten. In der "Verkündigung" ist es die Aufhebung und Durchdringung dieses Gegensatzes in ihrem Verschwinden; Die ständige Möglichkeit ständiger Gegenwart von beidem. Der Engel (das Prinzip des Möglichen): Ich KANN ihn sehn, wenn ich ihn sehen WILL.“ (Peter Ablinger)

TOM JOHNSON:

Narayana's Cows (1989) Ensemble und Sprecherin

Das Stück ist die genaue Zählung (mit Tönen und Rhythmen) einer 17-jährigen Kuh-Dynastie.

PETER ABLINGER:

Voices and Piano (seit 1998) Klavier und CD

„Information ist Redundanz: "Die Tautologie sagt laut Wittgenstein nichts aus über die Welt und hält keinerlei Beziehung zu ihr (Tractatus). Ich glaube dagegen, dass die Tautologie das Grundprinzip von Sprache überhaupt ist. Beziehungsweise das Grundprinzip der Beziehung von Sprache und Welt. Jede Beschreibung, Erklärung, Analyse, Definition ist genau in der analogen Weise Verdopplung, Wiederholung, Redundanz wie das die Tautologie auch ist. Etwas Entsprechendes gilt auch für "Information". Es ist nicht so, dass Information das ist, was sich vom Redundanten abhebt. Es ist vielmehr umgekehrt, dass Information ohne Redundanz gar nicht möglich ist. Redundanz hat etwas zu tun mit "Rahmen"; etwas wiederholen heißt, es näher zu fassen kriegen, es fixieren, ausschneiden aus seiner Umgebung, es rahmen. Auch für "Bedeutung" gilt das Gleiche: Bedeutung und Verdopplung oder Unterstreichung, Hervorhebung sind ohnehin fast synonym."

Voices and Piano, ursprünglich geschrieben für Nicolas Hodges, ist ein umfangreicher Zyklus von Stücken für Stimme und Klavier. Allerdings ist die Stimme in jedem Stück eine andere: in Form einer Tonaufnahme einer zumeist bekannten Persönlichkeit. Der Zyklus ist noch in Arbeit und soll irgendwann an die 80 Einzelstücke (ungefähr 4 Stunden Musik) enthalten. Das Werk (dieses Werk/das Werk als solches) versteht sich als eine Auswahl aus dem Ganzen. Zur Zeit mag ich es, Stücke zu schreiben, wo das Ganze nicht auf einmal präsentiert wird. Das Ganze bleibt das Ganze, und was wir hören ist nur ein Teil davon. Ich denke mir *Voices and Piano* als meinen Lieder-Zyklus, obwohl niemand singt darin. Die Stimmen sind alle gesprochen: Ausschnitte aus Reden, Interviews oder Lesungen. Und das Klavier ist nicht wirklich die Begleitung der Stimme. Das Verhältnis der beiden ist eher das eines Vergleichs. Sprache und Musik werden verglichen. Man könnte auch sagen: Wirklichkeit und Wahrnehmung. Wirklichkeit (Sprache) ist kontinuierlich, Wahrnehmung (Musik) ist ein Raster, der an das erstere heranzukommen versucht. Tatsächlich ist der Klavierpart die zeitliche und spektrale Rasterung der jeweiligen Stimme, vergleichbar einer grob gerasterten Fotografie. Der Klavierpart ist die Analyse der Stimme: Die Musik analysiert die Wirklichkeit.“ (Peter Ablinger)

TOM JOHNSON:

Tile Work for Flute (2002) Flöte solo
eine Fliesenarbeit für Flöte alleine.

PETER ABLINGER:

Ulrichsberger Tänze (2008) für Ensemble und CD

Die „Ulrichsberger Tänze“ sind Teil des siebten Aktes einer Landschaftsoper in und um das ober-österreichische Ulrichsberg. Ähnlich den Stücken aus *Voices and Piano* tasten hier verschiedene Musikinstrumente die Aufnahmen von Stimmen in einem groben rhythmischen und Tonhöhenraster ab. Anders sind aber hier die Stimmen nicht jene von bekannten Persönlichkeiten, sondern jene von Bewohnern Ulrichsbergs.

Peter Ablinger, geboren 1959 in Schwanenstadt/Österreich. Graphikstudium in Linz. Studium Jazz-Klavier an der Musikhochschule Graz. Privater Kompositionsunterricht bei Gösta Neuwirth in Graz und bei Roman Haubenstock-Ramati an der Musikhochschule Wien. Seit 1982 lebt Ablinger in Berlin, wo er bis 1990 an der Musikschule Kreuzberg unterrichtete und seitdem als freischaffender Komponist tätig ist. 1988 gründete er das *Ensemble Zwischentöne*, das er bis 2007 leitete und das von Anfang an aus einer Mischung von Laien und Profis bestand, einer Konstellation, die emblematisch für die Ensemblearbeit und mehr und mehr zu einer Infragestellung falscher Professionalität und Routine wurde. Seit 1992 war Ablinger immer wieder als Gastprofessor und Dozent an verschiedenen Universitäten und Instituten tätig und erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen. Neben seiner kompositorischen Tätigkeit initiierte und leitete er etliche Festivals. 2012 wurde er Mitglied der *Akademie der Künste Berlin*. Ablingers Werke wurden bei unzähligen Festivals weltweit aufgeführt. Einspielungen seiner Werke liegen auf bisher 30 CD-Veröffentlichungen vor. 2012 wurde das 'Peter-Ablinger-Archiv' der Akademie der Künste Berlin eröffnet.

Peter Ablinger schafft musikalische Situationen, in denen die Wahrnehmungsfähigkeit des Hörers oft stark unter- oder überfordert wird, um ihn dazu anzuregen, seine Aufmerksamkeit und Wahrnehmung von Wirklichkeit zu schärfen. Bisweilen erinnert Abingers Musik mit ihrem Anliegen, reine Gegenwart erfahrbar zu machen, an spirituelle Übungen.

Tom Johnson (* 18. November 1939 in Greeley) ist ein US-amerikanischer Komponist und Musikkritiker und lebt seit 1983 in Paris. Johnson studierte am Yale College in New Haven (Connecticut) u. a. bei Elliott Carter (Abschlüsse 1961 und 1967) und privat bei Morton Feldman (1965/66). Bekannt wurde er als Komponist von Werken mit extrem reduziertem Tonvorrat oder musikalischem Material, z. B. der etwa einstündigen Four note opera (1972), die nicht mehr als vier Tonhöhen in allen möglichen Abfolgen benutzt und durchspielt. Dabei werden diese mit Hilfe mathematischer Prozesse und Modelle konstruiert, was zum kompositorischen Hauptprinzip von Johnsons musikalischer Arbeit wurde.

Zwischen 1972 und 1982 schrieb Johnson wöchentlich Musikkritiken für das New Yorker Magazin Village Voice, vor allem über Aufführungen der damals aufkommenden Minimal Music und wurde so zu einem authentischen Hauptzeugen der Entstehung dieses musikalischen Stils. Diese Kritiken wurden später auch als Buch veröffentlicht. Weitere Bücher folgten.

Stilistisch ist Tom Johnson zwar der Minimal Music zuzurechnen, doch seine individuelle Ausprägung dieser Richtung macht seine Musik in diesem Kontext kaum vergleichbar. Dabei benutzt Johnson gern mathematische Formeln, Theoreme, Zahlenpyramiden oder Zahlenspiele, die er melodisch oder rhythmisch konsequent auf die Musik – vor allem auf das Klavier – überträgt. Aber auch sein einziges Streichquartett Formula besteht aus acht Sätzen, denen jeweils eine mathematische Formel zugrunde liegt. Diesen logisch-rationalen Kompositionsprinzipien stehen seit den 80er Jahren grafische Partituren in Form von Zeichnungen gegenüber (Symmetries für Klavier zu vier Händen), die relativ frei zu interpretieren sind.

Eine der ersten Kompositionen, mit der Johnson diesen Weg konsequent beschreitet, ist die Arbeit Nine Bells (1979). Sein kommerziell erfolgreichstes Werk dürfte die Riemann-Oper (1988) sein, in der diverse Artikel aus Hugo Riemanns Musiklexikon vertont wurden. So gibt es ein Rezitativ zum Lexikontext Rezitativ und eine Arie zum Lexikontext Arie usw.; das Werk erfuhr zahlreiche Produktionen vor allem auch an europäischen Theatern.